

Der „Allm. Zg.“ zufolge ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß das chinesische Hoflager nach Sincan verlegt werde. Der Entschluß bedeute zweifellos eine mißliche Wendung. Wenn einzelne Stellen behaupten, für Verhandlungen sei die Anwesenheit des Kaisers in Peking gleichgültig, so entbehre eine solche Auffassung denn Wunsche, mit chinesischen Dingen schnell, wenn auch auf Kosten einer gründlichen und dauernden Regelung, fertig zu werden. Gerade bei dieser Wendung sollten die Unterhändler entscheiden mit allen Mitteln auf der Mäßigkeit des Hofes nach Peking bestehen, bevor von einer friedlichen Regelung die Rede sei. Die wirksame Durchführung des von allen Mächten gebilligten deutschen Vorschlags, wonach die Befestigung von Uelshthäter unter der Kontrolle der diplomatischen Vertreter in Peking erfolgt, bedinge, daß der Hof dorthin zurückkehre.

Wie man aus Paris berichtet, macht sich die Wirkung der schliesslichen Wären auf den Handel bereits sehr fühlbar. Die in den schliesslichen Häfen angelieferten europäischen Geschäftshäuser haben ihre Bestellungen in Europa sehr eingeschränkt und der Handelsverkehr leidet empfindlich unter der allgemeinen Unthätigkeit. Die Banken nehmen es zumeth ab, Geldbarleihen zu bewilligen, und der Mangel an Geld trägt wesentlich zur Erhöhung des Zinsfußes bei. Zahlreiche kleine Handelshäuser haben ihre Geschäftstätigkeit gegenwärtig ganz eingestellt. In Songton sind viele Provinzkaufleute aus Kanton angekommen, die eine große Waarenmenge mitgebracht haben. Der Handel von Kanton mit dem Norden soll in den letzten drei Monaten um mehr als fünf Millionen Dollars abgenommen haben.

Von dem „Geschäftsgeist der Chinesen“ giebt folgende Episode Kenntniß, welche einem dortigen Blatte berichtet wird:

7. October ist die britische Expedition nach Hingung in Folge der Unethlichkeit des Führers und D. Ansehens hinfällig geworden. Dieser stellte sich an dem selbigeigen Tage nicht ein, sondern erst am nächsten Tage und erklärte, er sei krank gewesen. Als die Expedition in Hingung ankam, kam ihr die Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und Geschenken entgegen. Die Einwohner trugen auch vierzig Schienschöpfe auf Köpfen und erklärten, daß sie alle Vorer geübt hätten. Da damit der Zweck der Expedition erreicht zu sein schien, beschloßen die Engländer, die Stadt nicht weiter zu brandtzen. Es ist nun einbestimmt worden, daß der Führer am Tage vor der Expedition in der Stadt war und 40 000 Taels verlangte, wofür er versprach, ihnen die Fremden vom Gasse zu halten. Der Führer erhielt 10 000 Taels und sollte den Rest per Boot bekommen. Die Bewohner Hingungs schöpfen jedoch Verdacht und wandten sich an einen Vernünftigenmann in Tientsin. Dieser versprach, dem Boot entgegenzufahren und den Dieb gefangen zu nehmen. Er hielt das Boot auch an, nahm aber das Boot nicht an sich und weigerte sich, es herauszugeben, da ihm die Leute in Hingung Geld schuldeten. Der Führer der Expedition ist durchgebracht."

Aus Newyork mi d berichtet: Die chinesischen Würdenträger Singhien, Kiangji und Tschao-schütschiao sind nicht bereits enthauptet worden, sondern sollen enthauptet werden.

Wie die „Religiöse Korrespondenz“ aus Rom meldet, sind dem Kaiser eingehende Berichte zur Kenntniß gebracht worden, die Vater Giordano aus Bergamo in Südtiro an den Guardian seines Klosters in Trient über seine Geseßnisse in China, wo er die Mission U-paste leitete, gelangen ließ. Es geht aus diesen Mittheilungen hervor, daß die Mission U-paste völlig zerstört ist. Sie hatte ihre Thätigkeit auf ein Gebiet erstreckt, das so groß ist wie ganz Südtiro. Die Kirche, das Missionshaus, die Missionshäuser und etwa 200 Privathäuser von chinesischem Glauben wurden niedergeissen und sehr viele christliche Bewohner ermordet oder verstümmelt. Die Zahl dieser Opfer läßt sich noch nicht feststellen. Vater Giordano und ein anderer Missionar konnten sich nur durch Flucht nach Hankau retten. In der Mandschurei steht dem Bischof, fünf Missionare, zwei Schwestern und ein Diakon. In Schanghai wurden nicht wenigen

als 50 Missionare geendet, zehner ein Dutzend und viele Leutendrüsen. In Tschit wurden zwei Missionare und 500 Gläubige zu Tode gemartert. Im Distrikte Peking haben die Vögel über 600 Christen ermordet. Das Vikariat von Hman ist völlig zerstört. Der Bischof Janosiati hat den Märtyrertod erlitten, nachdem er drei Stunden hindurch furchtbare Qualen ausgestanden. Mit ihm wurden zwei Missionare zu gleicher Zeit getödtet.

Der Chinese Taw Sein Ko, der schon mehrfach in der „Siam Quartals Review“ chinesische Zustände behandelt hat, verbreitet sich in der neuesten Nummer dieser Zeitschrift über die Missionen. Er bemerkt in dieser Beziehung:

Man, Schriftsteller, die sich mit China beschäftigen, neigen dahin, Opium und Missionare in einen Topf zu werfen, weil beide politische Verwidelungen herbeizuführen vermögen. Es hat aus Anlaß des Opiumgeschäfts zwei Kriege gegeben, für die Wirren aber, zu denen die Missionare und ihr christliches Gefolgsheer dem Anlaß geben, giebt es keine Grenzen. Die Chinesen in ihrer Gesamtheit, wie der einzelne, erkennen das viele Gute an, das christliche Missionare ihrem Lande gethan haben, namentlich in Bezug auf Unterricht, Verbreitung europäischer Kenntnisse und ärztliche Hülf, allein sie ziehen eine Schranke vor zeitlicher Einmischung in die Verwaltung der Vorfikungen, die allen Völker und die Menschhe会. Obwohl diese Theorie nach einer despotischen Monarchie, ist die Regierung Chinas in Wirklichkeit demokratischer als die republikanische Regierung Frankreichs.

oder der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Stenerkraft ist sehr leicht, es giebt keinen flehenden Heer, die Zahl der Beamten ist gering und das Volk hat in vielen Dingen Freiheit, nach seiner Weise zu verwalten. Die Chinesen werden außerhalb des Stammes abgeschloffen und in jedem Dorfe gehören die Bewohner demselben Clan an, sodas die stilles Verwaltungen ziemlich leicht ist, da Stetigkeiten stets durch Vergleich beigelegt werden. Der Glaube an das Gottesgandenthum der Könige ist noch immer der vorherrschende Aultus in China, während er anderwärts nuergraben ist. Der Kaiser ist „der Sohn des Himmels“ und, wie in Aultauf der Vermittlung zwischen Gott und den Menschen. Die Beamten sind die Vertreter des Kaisers, sie sind „Vater und Mutter“ für das Volk. Der Hausvater und die Dorfpartriarchen sind wiederum Vertreter der Beamten, denen kaiserliche Befehle übertragen sind. So findet sich in den ganzen Reihe dorer, die Macht beständig von den geringsten Hausvater an bis hinauf zu den Kaiser, eine wohlbestimmte Rangstufung, und in jeder Stufe steht ein Halbgott auf Erden. Das Eindringen gewisser Missionare num hien diese seit fünf Jahrtausenden geltende Ordnung der Dinge. Beim Eintritt der Nacht wird kein Weibhand mehr verbrannt; den Mamen der Ahnen werden keine Dor mehr dargbracht; die Bildnisse der Namensheiligen und der vergötterten Heiben werden von den Wänden herabgerissen, kurz, der Bruch der eingeborenen Christenheit ist unabweisbar. Es ist zu hoffen, das

mit dem Gebrachten in zu produz, zu jacob  
zu vordist. Der letzte Tropfen, der das Ma  
voll gemacht hat, ist die Vernichtung der Ma  
des Gläubigsten. Dem Nach der Missionare g  
maß werden seine Beiträge mehr geleistet g  
die Veranstellung von Zeitgläubigen, Unzigt  
in f. w., ohne die das Dorleben von ein  
schrecklichen Eindrücke ist. Auf diese Wei  
geht es den nichtchristlichen Chinesen in d  
Gewissen, da die Last der jährlichen Beitr  
so zu schwerer auf sie fällt. Zur Veleidig  
kommt dann noch der Schimpf: man ba  
Strichen, Schulen und Missionshäuser, die  
die Wohnstätten der Beamten und der Bes  
gestellt hinweglegen, und diese Ungehe  
gegenüber ihren Anschauungen von dem, was si  
gezeigt, und von dem „Fengshui“ wimm  
Chinesen im Gemüth. Bei Rechtschändeln ne  
men die christlichen Chinesen eine günstige  
Stellung als die übrigen ein, indem sie stets a  
die Unterstützung ihrer Missionare zählen könn  
die Kraft eines vor einiger Zeit durch kaiser  
lichen Erlaß bestätigten Vorrechts zur Zeit  
allen Beamten, vom Bischof bis zum

Bezirksamtmann genießen. Ferner haben die Missionäre Gelegenheit, sich an ihre Rotteln zu wenden und durch ihre Gelandten in Peking beim Tzungliamen Vorstellungen machen zu lassen. Die summen Millionen chinesischer Bauern, die keine Zinspfeiger haben, empfinden diese Einrichtung bitter und bedauern schmerzhaft im Innern ihres Herzens den drohenden Verlust ihrer Geltung, ihrer Rechte und Freiheit. Daraus entsteht denn ein lauter Aufstich gegen die Fremden im Allgemeinen und die Missionäre im Besondern, und alle Vereinigungen, die ursprünglich zu dem Zweck gebildet waren, ihren Angehörigen gegenseitigen Schutz und Beistand gegen Tyrannei, Unrecht und Verdrückung zu gewähren, treten wieder ins Leben mit einem gewissen Maß von politischer Bedeutung.

Diese Erklärung läuft schließlich darauf hinaus, daß in China nur die sorgfältigste Schonung aller möglichen Böse die Duldung Fremder ermöglichen werde. Das kann man natürlich den Missionaren kaum zum Vorwurf machen, was hier von einem waschechten Chinesen zusammengetragen wird!

Das Gesetz betr. die Bekämpfung gemein-  
gefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 ent-  
behrt noch der Ausführung-Bestimmungen, die,  
so weit es sich um sämtliche im Gesetz genannten  
Krankheiten handelt, längere Zeit zu ihrer Fertig-  
stellung bedürfen. Nur die auf die in letzter  
Zeit um Ausdehnung zunehmende Pest bezüg-  
lichen Ausführungs-Vorschriften sollen schon jetzt,  
wenn auch in vorläufiger Weise, erlassen werden.  
Sie sind im kaiserlichen Gesundheitsamt aus-  
gearbeitet und liegen zur Zeit dem Bundesrath  
zur Genehmigung vor. Die „D. Reichszeitg.“  
theilt daraus Folgendes mit:

Die Polizeibehörden der von Pest affigirten Orte haben dafür zu sorgen, daß Gegenstände, von denen anzunehmen ist, daß sie mit dem Strauchsteckfloß der Pest befaßt sind, vor wirklicher Desinfection nicht in den Verkehr gelangen. Insbesondere ist für Orte oder Bezirke, in denen die Pest sich weiter verbreitet, die Einfuhr von gebrauchter Leibwäsche, gebrauchtem Bettzeug, alten und getragenen Kleidungsstücken sowie von Hunden und Lumpen aller Art zu verbieten. Einfuhrverbote gegen infändliche Pestorte sind nicht zulässig. Aus dem Ausland dürfen die vorher genannten Gegenstände nicht

eine noch durchgeführt werden. Dieses Verbot erstreckt sich nicht auf die Sachen, welche Reisende zu ihrem Gebrauche mit sich führen oder die als Umzugsgut eingeführt werden. Für gebräuchliches Reisezeug, Reiseutensile und getragene Kleidungsstücke, die aus einem Infektorie stammen und sich Verlassen desselben noch nicht widern dem Inspektat worden sind, kann eine Desinfektion angeordnet werden. Im Uebrigen ist eine Desinfektion von Gegenständen des Güter- und Reiseverkehrs mit Einschluß der von Reisende getragenen Wäsche und Kleidungsstücke nur dann geboten und zulässig, wenn die Gegenstände nach dem Gutachten des beauftragten Arztes als mit dem Unkeimungsstoffe der Pest behaftet anzusehen sind. Weitergehende Beschränkungen des Gepäcks und Güterverkehrs, sowie des Verkehrs mit Posten (Brief- und Paket-) Sendungen sind nicht zulässig. Briefe und Korrespondenzen, Druckschriften, Bücher, Zeitungen, Geschäftspapiere z. d. m. liegen keiner Desinfektion. Eine allgemeine und regelmäßige Untersuchung der Reisenden findet beim Auftreten der Pest nicht statt, dem Eisenbahnpersonal, namentlich beim Führer eines Zuges, der zur Personenbeförderung dient, werden jedoch die Stationen, auf denen Peste sofort erreichbar und zur Verfügung sind, sowie bei denen geeignete Krankenbühnen zur Unterbringung von Pestkranken bei eintreffenden (Stank-übergeben Stationen) bekannt gegeben. Erkrankte Reisende sind der nächsten Liegeabteilung zuzuführen bis dahin haben sich die Schaffner der Erkrankten nach Vorschriften anzunehmen. Personenzüge, die zur Beförderung von Kranken, krankheits- und aufsehtungsverdächtigen Personen gebildet haben müssen sofort außer Dienst gestellt und die nächsten mit den nötigen Einrichtungen versehenen Station zur Desinfektion überwiesen werden. In gleicher Weise ist mit Gepäck- und Postwagen im Falle der Erkrankung von Z.

und Postbeamten zu verfahren. Für die Ausführung der Desinfektion der Fahrzeuge sind ausführende Bestimmungen getroffen. Die Zugbeamten haben, wenn sie mit einem Erkrankten in Berührung gekommen sind, sich sorgfältig zu reinigen; das Gleiche soll Reisenden in derselben Lage empfohlen werden. In wie weit die auf Grund des Reichs-Seuchengesetzes polizeilich angeordneten Verkehrsbeschränkungen und Desinfektionsmaßnahmen auf die im Dienste befindlichen oder aus dienstlicher Veranlassung vorübergehend außerhalb ihres Wohnortes sich aufhaltenden Beamten und Arbeiter der Eisenbahn, Post- und Telegraphenverwaltungen Anwendung zu finden haben, war durch § 40 des Gesetzes der Bestimmung des Bundesrats überlassen worden. Die Ausführungsbestimmungen enthalten in dieser Beziehung keine Festsetzungen. Demnach werden die bezeichneten polizeilichen Anordnungen sich auf dieses Personal nicht zu erstrecken haben.

Weitere bemerkenswerthe Vorschriften enthalten die gleichfalls zur Veröffentlichung durch den Bundesrat bestimmten Grundzüge, die bei der Befämpfung der Pest zu beobachten sind. Danach soll zur erleichterung der bei Festsetzungen bestimmten Personen (Arzt, Gesundheitsvorstand u. s. w.) obliegenden Anzeigenerstattung bei der Polizeibehörde die Benennung unfrankierter Postkarten mit dem Vermerke „portopflichtige Dienstfache“ thunsichtlich gefördert werden. Zu diesem Behufe haben die Polizeibehörden einen entsprechenden Vorrath solcher Karten zu beschaffen, mit einem Abdruck ihres Dienstfiegl's oder Dienststempels zu versehen und in Zeiten der Pestseigahr den zur Anzeige Verpflichteten unentgeltlich für die Benennung zur Verfügung zu stellen. Diese Postkarten erhalten auf der Rückseite einen bestimmten Vordruck. Ferner wird bestimmt, daß bei drohender Pestseigahr den Wohnungen und ihre Reinhaltung erhöhte Aufmerksamkeit zugewenet, für die regelmässige Beseitigung des Hausmülls Sorge getragen und die Ansammlung von Küchenabfällen in den Häusern vermieiden, sowie jede Verunreinigung der Gutsnahmestellen von Wasser zum Trinken oder Genußgebrauch und ihrer nächsten Umgebung, insbesondere durch Hausabfälle, schmutzige Wäsche und dergl. untersagt werden soll. Auch ist Vorsorge zu treffen, daß Aborte, namentlich wenn sie dem öffentlichen Verkehr zugänglich sind, stets rein gehalten werden. Auf die Einrichtung öffentlicher Desinfektionsanstalten, in denen die Anwendung heißen Wassedampfs als Desinfektionsmittel erfolgen kann, ist hingewiesen.

Der **Kaiser** hat gestern in Hamburg bei Saalburg-Weise beigewohnt, welche in würdiger Weise programmmäßig verlief. — Die **Kaiserin Friedrich** wird nächsten dem griechischen Kaiser einen Besuch abstatten, um in dem schönen neu erbauten Kronprinzlichen Palais der Winter beibringen. Die Kaiserin wird von einer englischen Prinzessin begleitet sein. Im Frühling wird sich die Kaiserin Friedrich nach Algier begeben und dort eine Zusammenkunft mit ihrer Mutter, der Königin von England, haben. — Auf der Götzelkoppe bei Eichenau wird mit den Fundirungsarbeiten zum **Vürstenthums-Deut-** mal begounen. — In Weimar tagt augenblicklich der **4. christlich-soziale Parteitag**. Derselbe befaßte sich hauptsächlich mit den Vektrebinaen gegen die Unfruchtlichkeit und im Zusammenhang damit selbstverständlich auch mit dem sogenannten Heize-Befehl. In einer Resolution wurde die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß strengere gegen große Anwälte von Literaten und Kunst vorgegangen werde, daß außerdem der fallen anlassende Arbeiter-Paraphrase zur Annahme komme, ebenso wie die Erhöhung des Schatzalters. — Die **Judenänderung über Hamburg** betrug im September 4298 Personen gegen 2735 Personen im gleichen Monat des Vorjahres und seit Januar 76 279 Personen gegen 48 997 im Vorjahre. — Wegen ungenügendem **Unterricht** polnischer Kinder in ihrer Muttersprache in Krakau Janina Emantowska aus Posen fünfjährig Gefängnißstrafe verurtheilt worden und hat diese Strafe angetreten.

[20] Roman von Marie Adelmi.  
Nachdruck verboten.

Das junge Mädchen sah auf und ihre Augen begegneten für eine Sekunde denen des jungen Mannes, dann senkten sie sich wieder, gleichsam hinter den langen Wimpern schatt suchend, während eine feine Röthe ihre Wangen überflog.

„Sie erinnern sich wohl meiner nicht mehr?“ sagte Burkhardt weiter, „freilich es ist schon lange her, daß wir uns nicht mehr gesehen haben. Sie waren damals ein reizendes Kind, und jetzt — sind Sie eine in jeder Hinsicht auffallend schöne Dame geworden.“

„Marguerithe fühlte, wie ihr das Blut heißer  
 ein zuvor in die Wangen stieg; aber ihr  
 Timme klang so ruhig und gelassen wie  
 immer, als sie erwiderte: „Doch, Herr Bur-  
 hardt, ich entfinne mich Ihrer noch ganz, und  
 Sie sind oft, wenn ich bei Ihrer Schwester zum  
 Besuch war, auf die Bäume geklettert, um El-  
 senb und mir Früchte zu pflücken, die Ihr  
 Gärtner noch nicht für reif genug erklärte.“

„Ganz recht, und ich habe Sie bisweilen in meinem kleinen Pannwagen im Park herum-  
aufgeschirt, wobei Elisabeth nie mitfahren wollte,  
weil sie immer Angst hatte, ich könne das  
liebliche Fuhrwerk umwerfen, oder die Pferde  
könnten mir durchgehen.“

„Sa,“ berichtet Emanuel heiter, „es war gerade mein Geburtstag, ich habe es nicht ver-  
gessen, aber wir tanzten noch glücklich mit dem  
bloßen Särgen davon. — Und nun, Fräulein  
Marguerite, erlauben Sie mir, Ihnen auch  
meinen Freund, Signor Giuliano Giovanni  
vorzustellen, der nichts Sehnlicheres wünscht,  
als ihre Bekanntschaft zu machen.“

Die nächste halbe Stunde verfloß dem jungen Mädchen im Gespandir mit den beiden jungen Männern, wie eine halbe Minute. Die Mutter hatte sich während dieser ganzen Zeit in einem Nebenstall befinden, wo sie eine Bekannte angetroffen, mit der sie sich gleichfalls unterhalten und nicht weiter an Margerthe gedacht hatte. Auch Elisabeth nahm jetzt wahr, in welch' lebhaftes Gespräch ihr Bruder und dessen Begleiter mit der Tochter des Armenlehrers vertieft war und mahnte, zu der Gruppe tretend, zum Aufbruch.

„Aber Elisabeth, wir sind ja eben erst gekommen," erwiderte ihr Bruder, und Du wirst schon wieder gehen?"

Elisbeth zog ihre mit Brillanten besetzte Uhr hervor und sagte mit etwas scharfer Stimme, sie Emanuel hinzeigend: „Wir sind schon über Dreiviertelstunden hier und das Betrachten all dieser Bilder ermüdet mich.“

Wir haben ja nichts zu verheimlichen, Elisabeth, aber wenn Du milde bist, ist es etwas Anderes! Leben Sie wohl, Fräulein Marguerithe, hoffentlich sehen wir uns noch recht oft, während der kurzen Zeit meines Hierseins.“  
Er und Giovanni reichten Marguerithe die Hand, während Elisabeth wiederum nur mit kaltem flüchtigem Gruß an ihn vorbeigab.

Nach Sante zurückgekehrt, begab sich Marguerite sofort auf ihr Zimmer. Sie sehnzte sich darnach, allein zu sein, denn das erste wartete Zusammentreffen mit dem jungen Burkhart hatte sie mehr als gewöhnlich aufgeregt. Schon als Kind hatte sie, bei ihren zeitweiligen Besuchen im Burkhart'schen Hause mit Bewunderung und einer gewissen Hochachtung zu ihm aufgeblüht und war jedesmal glücklich gewesen, wenn er sich zu irgend welcher Aufmerksamkeit gegen sie herabließ. Dann hatte sie ihn lange, lange nicht mehr gesehen, doch vermissen hatte sie ihn nicht. Und nun trat ihr der ehemalige Spielgefährte nach langer langer Trennung plötzlich als Mann gegenüber und sah!ung denselben herzlichen,

herrlichen Ton wieder an, in dem er früher  
jetzt mit ihr verkehrte. Und wie mannich-  
fachen er geworden war, welche Siderheit und  
Reinheit in seinem Benehmen und in seiner  
Worte! Unwillkürlich trat das Bild ihres  
Verlobten vor ihre Seele, und sie stellte einen  
Vergleich zwischen den beiden jungen Leuten  
an, der durchaus nicht zu Gunsten des Unter-  
lehrers ausfiel. Im Gegegentheil waren ihr  
seine Mängel und Schwächen nie in einem  
geringeren Lichte erschienen, als in diesem  
Augenblick. Marguerithe's Gedanken be-  
schäftigten sich immer lebhafter mit dem jun-  
gen Burkhardt, und der Wunsch, ihn wieder zu  
sehen, wurde immer reger in ihrer Seele. Sie  
sah wieder auf der Fensterbank und hatte den  
Stoff auf die Hand gestrichelt und baute hunte,  
glänzende Aufschlösser. Die Sonne war be-  
reits untergegangen und eine leichte Dämme-  
rung herrschte im Zimmer, welche nur allzu  
sehr geneigt war, die Träumereien des jungen  
Mädchens zu hegen.

Der die Treppe hinanpolternde Schritt des kleinen Bernhards und sein lauter Ruf, daß das Nachstehen fertig sei, schreckte Margueritte aus ihrem Sinnen auf und berstete sie in die Wirklichkeit zurück. Es wurde bei Tisch viel über die Ausstellung und die Aussteller gesprochen, und neben dem Reichthum war auch viel über den Stolz der Aristokratie die Rede. Margueritte hatte sich, wie gewöhnlich, nicht mit einer einzigen Silbe an der Unterhaltung betheiligt, aber sie lernte durch dieselbe die riesengroße Kunst kennen, die sie von Emanuel trennte, und begann das Richtige und Thörichte ihrer Zeitgenossen und Wünsche einzusehen.

„Wozu“, sagte sie zu sich selbst, „denke ich noch weiter an ihn, wozu kann es führen, ich mache mich an Ende nur unglücklich dadurch. — Ich will ihn vergessen, wie er mich auch gleich schon wieder vergessen hatte, als er die Ausstellungs-  
halle verließ.“

Und sie hatte einen starken Willen, mit dem sie viel durchzusetzen vermochte, mit dem sie auch

jetzt das Bild aus ihrer Seele kannte, das immer von Neuem verlockend in ihr aufzusteigen versuchte. —

Es war am andern Morgen, Marguerithe saß arbeitend am Fenster, als die kleine Schwester stürmisch ins Zimmer trat. „Marguerithe! ein Brief“, rief das Kind, denselben hoch in die Höhe haltend, „ein Brief für Dich!“

„Für mich Sophie, geh' her, von wem ist er?“  
fragte das Mädchen überrascht. Sie hatte nie  
einen Brief erhalten und hatte keine Ahnung,  
von wem dieser herrißren könne.  
„Der Briefträger brachte ihn; aber öffne ihn  
doch!“ verleihte die Kleine, selbst neugierig,  
etwas Näheres über das unerwartete Ereigniß.

zu erfahren. Marguerithe erbrach das Klovernt und zog einen rolafarbenen Briefbogen hervor, der jedoch nur wenige Zeilen enthielt. Doch ein flüchtiger Blick auf diese genügte, um all' ihr Blut in die Wangen zu treiben und ihr Herz stürmisch klopfen zu lassen. Ihr beehndliches Verlangen, ihre heißen Wünsche, die sie so tapfer bekämpft, sollten dennoch Verwirklichung erlangen, sie sollte Emanuel wieder sehen, früher, schneller, als sie selbst zu hoffen gewagt!

Der Brief enthielt eine höfliche, kalte Einladung Elisabeth Burkhards an Marguerithe, auf einige Tage nach ihrer Villa zu kommen, und schloß mit dem Bemerken, daß der Wagen um vier Uhr beim Silberberg vorfahren werde, um sie abzuholen.

Die Mutter war sichtlich erfreut, als Marguerithe sie von dem Inhalt des Briefes in Kenntniß setzte, sie gönnte dem jungen Mädchen so gern eine kleine Erholung und eine Abwechslung des täglichen Einerleis. Der Vater, welcher die Besuche ungern sah, da sie seiner Ansicht nach nur dazu beitrugen, Marguerithe's Eitelkeit und Hoffarth zu begünstigen, war glücklicher Weise im Auftrag seiner Vorgesetzten verreist, und so hatte das junge Mädchen also auch von dieser Seite keine Einwendung zu befürchten.

Loos allein verurtheilte es, Margerithe zurückzuhalten, es that ihm weh, seine Braut in streifen verfehren zu sehen, von denen er selbst ausgeschlossen war. Eine merkwürdige Eifersucht hatte sich seiner bemächtigt, vielleicht war es eine Art Zynismus, welcher ihn ihre Gefühle verrathen ließ. Er erschöpfte sich vergebens in Worten und Bitten, sie hielt ihn kaum einer Antwort werth.

„Marguerithe, Du willst also gehen?“  
fragte der Unterlehrer in fast ängstlichem Ton.  
„Natürlich,“ erwiderte sie kalt.

„Und alle meine Bitten sind ohne Einfluß auf Dein Herz, Marguerithe? Du bist grausam, mich so zu quälen.“

Ein wirthschafts Lacheln umspielte einen Augenblick ihren kleinen schönen Mund, als sie erwiderte: „Ich finde es lächerlich von Dir, Reinhard, Dich so kindisch zu benehmen. Du thust, als ginge ich Meilen weit, und kehrte erst in Jahrzehnten zurück, während ich doch nur —“ sie brach ab, — wozu denn sich die Mühe nehmen, unnütze Worte an ihn zu verlieren!

Sie hatte das Zimmer verlassen, um noch einige kleine Anordnungen in Bezug ihrer Garderobe zu treffen, als der wohlbekannte Wagen mit den prächtigen Apfelschimmeln herangefahren kam und vor dem Hause stillhielt.

Marguerithe war fertig und zur Abfahrt bereit. — Sie reichte der Mutter und Sophie die Hand, nickte den Uebrigen einen stummen Gruß zu und wolste eben die Treppe hinuntereilen.

als Loos auf sie zukam und Miene machte, sie in seine Arme zu schließen, aber Marguerite warf ihm einen so stolzen, zurückweisenden Blick zu, daß er, davon eingeschüchtert, unwillkürlich zurücktrat. Mit einem kalten: „Adieu!“ eilte sie an ihm vorüber und atmete tief und erleichtert auf, als sie im Wagen Platz genommen, den die flinken Pferde in schnellem Galopp hinfegführten.

(Fortsetzung folgt.)



noch viel ziehen muß. — Der Parteitag glaubt überhaupt bei der Regierung eine außerordentliche Ueberbückung der militärischen Machtstellung in ihrer Bedeutung für internationale Handelsbeziehungen wahrzunehmen, während die natürliche Förderung des friedlichen internationalen Verkehrs durch Handelsverträge und durch gegenseitige Verminderung der Zollschranken gerade in Folge der gegenwärtigen Richtung der deutschen Handelspolitik überaus gefährdet erscheint. Ein anderer Antrag, den der Parteitag beschließen wird, fordert die baldige Durchführung des Reichstagsbeschlusses betreffend die Einleitung einer Kommission zur Untersuchung der Währungsverhältnisse.

— In der „Kol.-Zeitung“ richtet Dr. Hans Wagner gegen den Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Generalmajor v. Liebert, schwere Anschuldigungen. Herr Wagner erklärt sich bereit, vor Gericht den Beweis zu führen, daß in einem Dorf allein 40 Menschen niedergeknallt worden seien, weil sie einige Rindviehstiere nicht bezahlen konnten, und daß der Hüttenfener wegen ungefähre 2000 Menschen ihr Leben verloren hätten. Ferner behauptet Herr Wagner, das „Zukunftsprogramm“ des Gouverneurs habe darin bestanden, daß er die einzelnen Handelsplätze der Kolonie zu Gunsten von Darassalam habe abgeben lassen wollen, indem er dem Karawanenverkehr nach diesen Plätzen politische Schwierigkeiten bereitet habe. — Wir haben an der Anklageführung Herrn v. Lieberts Manches zu tadeln gehört, gleichwohl hoffen wir — in seinem, noch mehr aber im Interesse des deutschen Ansehens in Afrika —, daß es ihm gelingen werde, die von Dr. Wagner gegen ihn vorgebrachten Behauptungen zu widerlegen. Den Weg hierzu hat ihm der Angreifer selbst gewiesen.

### Ausland.

In Südafrika war bekanntlich der Burenoffizier Hans Cordua, ein Deutscher von Geburt, wegen einer Verschwörung gegen das Leben Lord Roberts zum Tode verurteilt. Über die Erschießung desselben liegt jetzt ein eingehender Bericht vor: Am Abend vor der Exekution wurde Hans Cordua benachrichtigt, daß er am nächsten Morgen 7 Uhr erschossen werden würde, er hörte die Mitteilung ruhig und gefaßt an und verbrachte darauf mehrere Stunden mit Schreiben; um Mitternacht legte er sich nieder und schlief bis 3 Uhr früh. Präzis um 7 Uhr ging der Kommandant des Gefängnisses zu Cordua, um ihn aufzufordern, ihm zu folgen. Zwischen zwei Soldaten, unter Vorritt des Kommandanten und gefolgt vom Wächter, kam der Gefangene im Hofe des Gefängnisses an. Cordua durchschritt mit seiner Begleitung die in zwei Reihen aufgestellte Mannschafft bis zu einem gewöhnlichen hölzernen Stuhl, der zwei Fuß von der Gefängnismauer entfernt stand; der Kommandant ersuchte ihn, sich auf dem Stuhl niederzulassen mit dem Gesicht gegen die Mauer; auf seine Bitte hin wurde er nicht gehorcht, jedoch ließ er sich gern mit einem seidenen Tuch die Augen verbinden. Hierauf sagte Cordua den Stuhl rückwärts und drehte sich, von dem Kommandanten unterstützt, herum, er streckte stehend seine Arme auf den Rücken und lehnte den Kopf zurück. Die Mannschafft hatte sich inzwischen auf zehn Schritt Entfernung aufgestellt. Hauptmann Dargard, der schon vor Antritt des Gefangenen ihnen die Weisung gegeben hatte, ihr Ziel zwischen die Schultern zu richten, kommandierte: „Nun! Fertig! Feuer!“ Die zehn Schiffe trafen zusammen. Cordua schielte von seinem Stuhl auf und fiel dann rücklings nieder. Er war sofort tot. Der Körper wurde in ein bereits fertiges Grab gelegt in der Nähe der Mauer, das dann mit ungeklopften Sand und Erde ausgefüllt wurde.

In Rom hatte die österreichische Erzherzogin Alice, Großherzogin von Toskana, und deren Tochter, Erzherzogin Anna Margareta und Germania, eine Audienz beim Papst, dieselbe währte dreizehn Stunden. Der Papst lenkte das Gespräch auf die Zustände Österreichs, zeigte sich genau über alles unterrichtet und bezeichnete die Verhältnisse des Kaiserstaates als „sehr traurig“, und mit einer für sein Alter gar nicht zu erwartenden Lebendigkeit besprach der Papst sodann die „Menschenfurcht und Feigheit hochgelehrter, einflussreicher Persönlichkeiten Österreichs“ und brachte diese mit diesen traurigen Zuständen in innigen Zusammenhang. Der heilige Vater entließ die Erzherzoginnen mit dem Segen.

Worten: „Sehet hin und verflucht den Welt, daß es noch katholische Bräutchen gebe, die den Muth haben, den heiligen Vater zu beschimpfen.“ Die Wiener „Kais.-Zeitung“ will diese Worte des Papstes als auf die Angelegenheit des österreichischen Kaiserthums abgezielt deuten, eines Neffen des Kardinals gleichen Namens, Bezug habend hinstellen, der seiner Charge verlustig erklärt wurde, weil er sich in einer Duellangelegenheit vor dem Ehrenrat als Katholik als grundsätzlicher Gegner des Duells bekannt hatte.

In Madrid wird amtlich bestätigt, daß in Verida beim Schlossermeister Jose Gana von der Gendarmerie 107 fertige Remingtongewehre, 500 in Verstellung begriffene und 40 Bayonette nebst Werkzeug und Maschinen zur Verfertigung von Gewehren entbott worden sind. Die künftigen Führer Jose Nimbo und andere wurden verhaftet.

In England sind bis jetzt gewählt: 350 Ministerielle, 124 Liberale und 77 kirchliche Nationalisten. Die Ministeriellen haben bis jetzt im Ganzen 27, die Opposition 24 Sitze gewonnen.

### Provinzielle Aufheben.

In Straßburg gab bei der gerichtlichen Versteigerung des Hotels „Zum goldenen Löwen“ das höchste Gebot der frühere Besitzer des Hotels, Herr Stengel, mit 151.841,12 Mark ab. — In Prenzlan entstand gestern Morgen Feuer, und ereigte es allgemeine Furcht, als man den Wasserbehälter der gestüllten Küben bemerken wollte. Die Küben waren nicht zu öffnen, sie waren wahrscheinlich verriegelt und mußten die Bedienten sie erst mit ihren Beilen aufbrechen, um sie benutzen zu können. Eine vorzügliche Hand hatte die Küben vernagelt, damit — damit die Kinder keine Steine hineinwerfen könnten. — In Greifswald feierte der 82-jährige Veteran Herr Chr. Schmidt mit seiner 72-jährigen Ehefrau das silberne Fest der goldenen Hochzeit. — Bei dem gerichtlichen Verkauf des Rittergutes Krugsdorf bei Rastow gab das höchste Gebot mit 273.500 Mark Frau Baronin von Giedde zu Giedde ab. — In der Provinz Pommern feierte der 82-jährige Veteran Herr Chr. Schmidt mit seiner 72-jährigen Ehefrau das silberne Fest der goldenen Hochzeit. — Bei dem gerichtlichen Verkauf des Rittergutes Krugsdorf bei Rastow gab das höchste Gebot mit 273.500 Mark Frau Baronin von Giedde zu Giedde ab. — In der Provinz Pommern feierte der 82-jährige Veteran Herr Chr. Schmidt mit seiner 72-jährigen Ehefrau das silberne Fest der goldenen Hochzeit.

### Literatur.

Das Tierleben der Erde. Von W. H. Haude und W. H. Knappert. — 120 Bogen Text mit 620 Textillustrationen und 120 chromolithographischen Tafeln. — Vollständig in 40 Lieferungen zu je 1 Mark. Verlag von Martin Odenbourg in Berlin SW. — Die uns soeben zugehenden Lieferungen 6 und 7 enthalten je drei farbige Tafeln, wie sie bisher bisher nicht erschienen sind. Auch die gewählte geographische Anordnung des Stoffes an Stelle der früher üblichen Eintheilung nach dem zoologischen System erweist sich als ein glücklicher Gedanke. Es versteht sich, daß die Darstellung des Tierlebens dabei gewonnen hat. Wir können daher nur wünschen, daß das „Tierleben der Erde“ im weitesten Sinne ein Volks- und Familienbuch, ein Gemeingut des deutschen Volkes werden möge.

Karl Kimmich, „Stil und Stilvergleichung“, Verlag von Otto Walter in Mauerburg (Preis 1 Mark 1,50). Das Buch mit seinen 405 Ab-

bildungen bleibt allen gebildeten und bildungsbegeisterten Lesern die ihnen ebenfalls recht willkommen Gelegenheit, sich auf dem Gebiete der verschiedenen Stilarten und Stilrichtungen heimisch zu machen und eine gewisse Sicherheit im Erkennen und Unterscheiden der wichtigsten Stilformen zu erlangen. Jedem Geschäftsmann, der sich mit Handel von gewerblichen Gegenständen aller Art zu befassen hat, bietet das Buch eine sichere Handhabung, sich die Formen der historischen Stilarten zu eigen zu machen und diese Kenntnisse in seiner Praxis zweckmäßig zu verwenden. Das ungemein klar und übersichtlich verfaßte Buch ist als Hilfsbuch an gewerblichen und anderen Fachschulen, sowie auch als schulisches und sicheres Orientierungsmittel für den Kunstfreund und für den Kunstgewerbetler in gleicher Weise zu empfehlen.

Im Verlag von A. Bath in Berlin erschien wieder die bis Oktober berichtete Eintheilung und Standorte des Deutschen Heeres (1. Mark). Das kleine Buch zeigt wieder in seiner Neuauflage die oft gerühmte Zuverlässigkeit und kann allen Interessenten bestens empfohlen werden. Außer den neuformierten baltischen Feldartillerie-Regimenten hat auch das Reichsartillerie-Regiment das Ostasiatische Expeditionskorps Aufnahme gefunden.

### Gerichts-Beitrag.

Dr. med. M. Mithete vom Eigentümer M. ein Haus und bekam im April 1899 von der Gemeinde eine Aufforderung, 58 Mark Gebäudesteuer zu entrichten; es wurde ihm mitgeteilt, der Eigentümer M. habe die Steuer nicht gezahlt. Dr. M. könne dann den Betrag von der Mithete abziehen. Der Einspruch des Dr. M. wurde zurückgewiesen und vom Bürgermeister beauftragt, das Amtsgeld stich auf demselben Standpunkt wie die Rassenverwaltung. Der Arzt beschritt dann den Klageweg und bestritt der Gemeinde das Recht, den Mithete für die beregte Steuer in Anspruch zu nehmen, die Mithete sei auch schon im Januar 1899 gezahlt worden. Der Bezirksausgang erkannte jedoch auf Abweisung der Klage. Das Oberverwaltungsgericht vernichtete aber diese Entscheidung und machte geltend, das Verwaltungsamt habe im vorliegenden Falle gegeben, und es sei materiell dahin zu erkennen, daß Dr. M. als Mithete unberechtigt zur fraglichen Steuer veranlagt worden sei. Ausnahmeweise sei es dem Staat erlaubt, sich neben dem Vertreter des Grundbesitzers gegen den Grundbesitzer zu halten; aber weder den früheren Gemeindeordnungen, noch dem neuen Kommunalabgabengesetz seien für die Grundbesitzer andere Steuerzuschüsse als die Grundbesitzer bekannt. Dr. M. könne mithin von der Gemeinde nicht zur fraglichen Steuer veranlagt werden.

Ein Roman aus dem Leben eines Lehrers kam vor dem Schwurgericht in Mainz zum Abschluß. Der Lehrer hatte vor 17 Jahren in einem rheinischen Orte, wo er wirkte, seine Frau durch den Tod verloren. Seiner Schwester, die bei der Pflege ansonsten thätig war, hatte er ein Konversations-Lexikon als Geschenk versprochen und dies gab er bei der gerichtlichen Inventur als Inventur-Aufnahme — die Frau war kinderlos gestorben — nicht an. Ein Kollege zeigte dies einige Zeit nachher an; der Lehrer wurde in eine Untersuchung verwickelt, der er sich, um allem aus dem Wege zu gehen, durch die Flucht nach Amerika entzog. Im Gefängnis seiner Unschuld machte er wiederholt Eingaben um Niederlassung des Verfahrens, aber erfolglos. Da ihn die Sehnsucht ins alte Vaterland und zu seinem hochbetagten Vater trieb, erklärte er sich schließlich bereit, dem Gerichte sich zu stellen und bat um freies Geleit. Dies wurde ihm bewilligt und nun stand er vor dem Schwurgericht wegen Falschheides. Das Ergebnis war ein Freispruch, weil man ein „Kollege“ sich zum Zeugen machen machte, mußte der Mann seine ganze Existenz aufgeben.

Ugen. Das Schöffengericht hat einen Handelsmann wegen „Ungleichheit vor Gericht“ zu einem Tage Haft verurteilt, weil er im Gerichtslokal, um sich die Zeit zu vertreiben, während der Verhandlung eine Zeitung las.

Neu-York, 2. Oktober. Eine charakteristische Gerichtsverhandlung fand gestern vor dem Richter Richter statt, welche für die hier herrschende Freiheit und Gleichheit eine treffende Illustration bietet. Unter den Millionären und Sportsmännern der fünften Avenue hatte gestern ungeheure Aufregung über sich — man

denke, einer der Thronen, der 80 Jahre alte Millionär, Sportliebhaber und Ex-Bankier Frank Wort, war im Zentralpark, dieser Domäne der „oberen Vierhundert“, wegen rücksichtslosen Jagdvertriebs verhaftet worden, als ob er ein ganz gewöhnlicher Scharfschütze wäre und als ob die Gehege hier zu Lande auch für Millionäre bittet worden wären. Die Verhaftung hatte nur kurze Zeit gedauert, da der arme Millionär von einem Fremde gleich durch Wirtchaftsleistung der Freiheit wieder gegeben worden war, aber der temperamentsvolle Herr erschien gestern dennoch wuthochausend im Gerichtssaal in Begleitung des Generalmajors von New-York, Hewitt, von Magistrat bereits die Erwartung, daß Frau Justitia den unverschämten Fehler eines ihrer untergeordneten Organe gutzumachen im Begriffe stehe, was auch wirklich eintrat. Der Polizist Baldwin erzählte, Wort habe in den belebten Alleen des Central-Parks zwei feurige Rasse in einer Pace von etwa 15 Meilen per Stunde dahingeführt, und sei die Gefahr für den Reiter und die übrigen Fahrenden um so größer gewesen, als Wort in der entgegengekehrten als der vorgeschriebenen Richtung gefahren sei. Er habe den Millionär, auf seinem Pferde den Wagen nachjagend, wiederholt in höchstem Tone ersucht, langsamer zu fahren und als Wort statt aller Antwort nur auf seine Pferde eingestiegen habe, deren Zügel ergriffen; hierauf habe Wort ihn beschimpft und mit der Peitsche zweimal über den Kopf geschlagen. Darauf sei die Verhaftung erfolgt. Sechs weitere Polizisten bestätigten die Angaben ihres Kollegen vollständig; alle hätten Wort vor dem rasenden Tempo gewarnt. Die Polizisten Jones und Moran erklärten, sie hätten die Verhaftung des ihnen wohlbekannten Millionärs schon früher vorgenommen als ihr Kollege Baldwin, wenn sie nicht unterbieten gewesen wären. Zwei andere Polizisten erzählten, daß Wort nach seiner erfolglosen Freigabe von dem Arenal in demselben rasenden Tempo nach Hause gefahren sei, ihnen trotzig antwortend: „Ich fahre wie ich will.“ Die Vertheilung des alten Sportsman lautete kurz: „Janohi, ich habe den Polizisten einen schmutzigen Lumpenhand genannt, und bin bereit, ihm dies hier zu wiederholen. Ich fahre scharf, aber in einer Pace, die nicht übertrieben war.“ „Nennen Sie denn Mr. Wort nicht?“ fragte der Richter in strengem Tone den Polizisten. „Ich denke, es wäre genug gewesen, ihn zur Verantwortung hierher zu zitiern. Mr. Wort, ich glaube Ihnen und Sie sind freigesprochen.“ Der Magistrat wies dem Millionär und Ex-Mayor Hewitt, der, obwohl nur als „unbetheiligter Zuhörer“ erschienen, doch wiederholt in die Verhandlung eingegriffen hatte, Hindernisse, und die sieben Polizisten mögen froh sein, wenn sie nicht entlassen werden. Viel Aussicht auf Karriere haben sie nicht; — dazu mangelt ihnen der richtige Takt für den Dienst im Millionärsdienst und die Erkenntnis, daß die Millionäre hier zu Lande über dem Gesehe stehen.

### Schiffsnachrichten.

Der Debut, den Wellenschlag des Meeres zur Erzeugung elektrischer Energie zu verwenden, köstet bei der Ausführung im Großen auf erhebliche Schwierigkeiten. Die Grundidee selbst ist nicht neu; schon seit mehreren Jahren hat man versucht, die Bewegung des Wassers in elektrischer Kraft umzuwandeln, aber mit wenig Erfolg. Mit verhältnismäßig einfachen Mitteln ist es dem Ingenieur Gehe in Rath gelungen, kleinere Elektrizitätsmengen durch die Energie der Wasseroberfläche zu erzeugen und eine Leuchtbatterie durch den Wellenschlag betreiben zu lassen. Als Versuchsanstalt ist das Nordseebad Bismum an der Westküste von Holstein ausersehen worden. Die Vorrichtung besteht aus dem Hauptteil, einem Nebenteil und einem flachen Schwimmer; der letztere wird durch die Wellen auf und ab bewegt; in ihm wird ein Gewicht gehoben und bei einer bestimmten Höhe ausgelöst, wärend die Schwere des Gewichtes eine kleine Dynamomachine antreibt, die dann etwa eine halbe Minute lang eine 200erige 65 Volt-Lampe leuchtet. Nach kurzer Zeit beginnt der Antriebs von Neuem; er liefert also kein dauerndes, sondern ein blinzelndes Licht. Die Pausen zwischen den Lichtzeiten. Die ersten Versuche wurden etwa 1 Kilometer vom Strande entfernt ausgeführt; die Vorrichtung liegt jetzt verankert in der Reihe der Seezeichen an der Küste, 5 Kilometer von Bismum entfernt, so daß das Licht vom Ufer aus sehr deutlich sichtbar ist.

In den nächsten Tagen soll am Ufer mit dem Bau eines 28 Meter hohen Leuchtturmes nach den Angaben des genannten Ingenieurs begonnen werden. Das Leuchtfeuer wird in diesem Fall durch einen Windmotor erzeugt und das Licht soll bis Rughafen und Helgoland sichtbar sein, ebenso wie die Leuchtfeuer der betreffenden Stationen in Bismum sichtbar sind. Nach der Kurve nach seinem System elektrisch mit Bogenlampen zu erleuchten.

### Städtischer Viehhof.

Stettin, 11. Oktober. (Original-Bericht.) Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 254 Rinder, 265 Kälber, 648 Schafe, 1357 Schweine, 3 Ziegen.

Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 55 Rinder, 90 Kälber, 88 Schafe, 259 Schweine, — Ziegen. Bezahlt wurden für 50 kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

Rinder: a) vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, b) junge fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene 54 bis 55, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 56 bis 57, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 55, c) gering genährte 50 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgewaschene Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 54 bis 55, c) ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 51 bis 52, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 49 bis 50, e) gering genährte Färsen und Kühe 45 bis 46. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmäße) und beste Saugkälber 59 bis 69, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 57 bis 58, c) geringe Saugkälber — 56 —, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 59 bis 60, b) ältere Mastlämmer 56 bis 57, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe) 50 bis 52.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr 55 bis 56, b) fleischige Schweine 54 bis 55, c) gering entwickelte 52 bis 53, d) Sauen — 50 —, e) Eber — bis —.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Der Rindmarkt verlief lebhaft, gute Bullen wurden gesucht. Kälber und Hammel wurden geräumt. Schweine zum Schluß des Marktes unter Notiz.

Abtrieb nach außerhalb vom 4. bis 10. Oktober: 2 Rinder, 7 Kälber, 30 Schafe, 10 Schweine.

### Viehmarkt.

Berlin, 10. Oktober. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Mittlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 356 Rinder, 1729 Kälber, 1434 Schafe, 9204 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: a) vollfleischig ausgewaschene, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte 48 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewaschene Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; c) ältere ausgewaschene Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 47 bis 49; e) gering genährte Färsen und Kühe 42 bis 45. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmäße) und beste Saugkälber 76 bis 80; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 72 bis 75; c) geringe Saugkälber 68 bis 70; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 38 bis 45. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 64 bis 68; b) ältere Mastlämmer 55 bis 60; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe) 45 bis 52; d) vollfleischige Niederungschafe — bis —.

Morgen Ziehung.

LOOSE à 3 Mark 50 Pfg. (incl. Porto und Gewinnliste).

Königsberger Geldlose à 3 Mk. 50 Pfg. (incl. Porto und Gewinnliste).

Haupttreffer: 50,000 Mk., 20,000 Mk., 6240 Geldgewinne.

In Stettin zu haben bei: Rob. Th. Schröder Nachf., Schulzenstrasse 32, G. A. Kasselow, Frauenstrasse 9.

Stettin, den 18. September 1900.

**Bekanntmachung.**  
Der Verpächter der Domäne Viehhof mit dem Vorwerk Werderhof im Kreise Labiau, wird, da in dem ersten Verpächtertermin ein zu geringes Gebot abgegeben wurde, ein neuer Verpächtertermin am **Donnerstag, d. 20. Oktober 1900, Vormittags 10 Uhr,** im Verpächterbüro der königlichen Regierung hier selbst (Mitteltrasse 30), Zimmer 170, vor unserm Kommissar, Regierungsrath Herr O. H. H. abzurufen. Die Domäne soll auf 18 Jahre, von Johannis 1901 bis 1. Juli 1919 verpachtet werden, wobei die Zeit von Johannis 1901 bis 1. Juli 1902 als ein Pachtjahr rechnet. Die Ausbietung erfolgt zunächst mit der Verpflichtung des Pächters zum künftigen Erwerbe des auf der Domäne vorhandenen lebenden und toten Viehbestandesinventars und sodann nach Schluß des ersten Verpächtertermins, ohne die Verpflichtung. Gemeinlich der Domäne rund 474 ha, darunter rund 256 ha Acker, 92 ha Wiesen, 107 ha Weiden. Grundbesitzverzeichnisse 6464, 34, 3, bisheriger Pachtzins 16 637 Mk. 28 Pf. einschließlich 341 Mk. 4 Pf. Zinsen für Meliorationsarbeiten. Pachtzins 1/3 der Jahrespacht. Verpächterbüro haben unsern Kommissar ihre Befähigung als praktische Landwirthe und den eigenthümlichen Besitz eines verpächterfähigen Vermögens von 95.000 Mk. darzulegen. Es liegt in ihrem eigenen Interesse, die hierzu erforderlichen Nachweise spätestens 10 Tage vor dem Verpächtertermin beizubringen. Die Verpächterbedingungen liegen in unserer Registratur, Zimmer Nr. 193 der königlichen Regierung, und auf der Domäne zum Einsicht aus. Vor Verlangen Abschriften gegen Nachnahme der Schreibgebühren und Porto. Die Verpächter der Domäne nach vorheriger Anmeldung bei dem Domänenverpächter, Oberamtmann K. K. K., ist jederzeit gestattet. Königsberg, den 18. September 1900.  
**Königliche Regierung,**  
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B.  
Stettin, Stettin und Pispeln heilt H. H. H., Lehrer, Stettin, Rastowstr. 123, III.

**Bekanntmachung.**  
Durch §§ 1, 2 des Gewerbeabfallverordnungs-Gesetzes vom 30. Juni 1900 ist eine Anzahl von Betrieben neu der Unfallversicherung unterstellt worden. Nach der gemäß § 35 a. d. V. ergangenen Anordnung des Reichsversicherungsamtes vom 1. Oktober 1900 hat jeder Unternehmer eines solchen hinfür Versicherungspflichtigen Betriebes diesen Betrieb unter Angabe des Gegenstandes (z. B. Fensterputzergewerbe) und der Art desselben (z. B. Handbetrieb, Betrieb mit stehender Kraft u. i. w.) sowie der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten Personen bis zum **15. November 1900 einschließlich** bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden. Zur Anmeldung wird zweckmäßig das vom Reichsversicherungsamt entworfene Formular benutzt. Nicht versicherungspflichtig und deshalb nicht anzumelden sind alle diejenigen Betriebe, in denen der Unternehmer allein, ohne Gehilfen, Lehrlinge und sonstige Arbeiter, thätig ist. Als Arbeiter u. i. w. gelten aber auch Familienangehörige des Unternehmers, die in dem Betriebe beschäftigt werden, mit Ausnahme der Ehefrau. Die unter das neue Gesetz fallenden Betriebe sind ferner dann nicht anzumelden, wenn sie bisher bereits versicherungspflichtig und angemeldet waren, ihre Versicherungspflicht aber durch das neue Gesetz weiter ausgedehnt worden ist. In der Anmeldung ist der Gegenstand des Betriebes genau zu bezeichnen. Unfälle in dem Betrieb werflichen Betandtheile verschiedenenartiger Gewerbeart, so sind die sämtlichen Betandtheile anzugeben; dabei ist der Hauptbetrieb besonders hervorzuheben. Anzumelden sind, soweit diese Betriebe nicht bereits der Versicherungspflicht unterworfen sind:  
1. die gewerblichen Brauereien (ohne Mälcherei auf den Umfang der Erzeugung und auf die Vertheilungsweise des Bieres);  
2. die Gewerbebetriebe, welche sich auf die Ausführung von Schloß- oder Schmiedearbeiten erstrecken, sowie das Fensterputzen und das Kleistergewerbe; die Gewerbebetriebe der Schloß- oder Schmiedearbeiten, die bisher nur bezüglich ihrer Handlocherarbeiten versichert waren, und die Gewerbebetriebe der Schmiedearbeiten, die bisher nur allgemein versicherungspflichtig, auch wenn sie nur handwerksmäßig — mit oder ohne

Wert akt — betrieben werden und ohne Mälcherei auf die Art der ausgeführten Arbeiten; für das Kleistergewerbe gilt das Gleiche; insbesondere sind auch diejenigen Betriebe der Versicherung unterworfen, welche sich auf die Schlachtung fremden Viehes in fremden Haushaltungen beschränken;  
3. die gewerbemäßigen Lagerbetriebe, auch dann, wenn die Lagerung der Güter ganz oder theilweise unter freiem Himmel stattfindet;  
4. die Lagerungs-, Holzlagungs- oder der Beförderung von Personen oder Gütern dienende Betriebe, wenn sie mit einem Handelsgewerbe, dessen Inhaber im Handelsregister eingetragen steht, verbunden sind; ein versicherungspflichtiger Lagerungsbetrieb wird nicht angenommen, wenn Waren in geringerer Umlage, oder nicht für einige Dauer, sondern mehr zufällig und gelegentlich gelagert werden; bei der Beförderung von Personen und Gütern kommt es nicht darauf an, ob die Beförderung zu Lande oder zu Wasser erfolgt; ebenso ist die Art und Größe des Fahrzeuges und die Art der Beförderungskraft gleichgültig; insbesondere gehören hierher die von größeren Handelsbetrieben zum Ausfahren von Waren an die Kunden vermittelnden Fuhrwerksbetriebe;  
5. Betriebe jeder Art, für welche durch thierische Kraft bewegte Triebwerke nicht bloß vorübergehend zur Anwendung kommen, während bisher nur solche Betriebe versicherungspflichtig waren, in denen Dampf-, Wasser-, Dampf-, Gas, heisse Luft, Electricität u. i. w. bewegte Triebwerke verwendet wurden. In Stettin sind die Anmeldungen einzureichen an den Magistrat, Bureau für socialpolitische Angelegenheiten, Schweizerhof Nr. 4, 1. Tr. Ist ein Unternehmer zweifelsfrei, ob er seinen Betrieb anzumelden habe oder nicht, so ist er gut, die Anmeldung unter Angabe der Zweifelsgründe zu beibringen, um den aus der Nichtanmeldung sich ergebenden Nachtheilen zu entgehen. Stettin, den 8. Oktober 1900.  
**Der Magistrat.**  
Haken, Oberbürgermeister.

Cook's Arrangements

für den Besuch der

Welt-Ausstellung.

Bortholthoffste Gelegenheit zum Besuche von Paris.  
8 volle Tage Verpflegung, Zimmer, 3 Mahlzeiten, Trinkgelder.  
Transport vom Bahnhof zum Hotel und umgekehrt.  
Eintrittskarten zur Ausstellung.  
Wagenfahrten mit Führer an 2 Tagen durch Paris } an beliebig zu wählenden Tagen.  
do. 1 Tag nach Versailles }

Preis 160 Mark und 200 Mark,  
jeder weitere Tag 15 Mark bezw. 19 Mark,  
je nach dem Range des Hotels.  
Kein Zwang in Gesellschaft zu reisen.  
Prospecte gratis und franco.

Thomas Cook & Sohn, Köln, Domhof 1.

Dr. Brehmer's Heilanstalt

für Lungenkranke

zu Görbersdorf in Schlesien.

Sommer- und Winterkuren gleiche weltbekannte Erfolge.

Chefarzt Dr. Carl Schloessing,

früher Assistent der Prof. v. Strumpell'schen Klinik in Erlangen.

Prospecte kostenlos durch

Die Verwaltung.



noch pro 100 Pf. Lebendgewicht — bis — M. Schweine: Man zahlte für 100 Pf. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollstehende, künigliche Schweine feinerer Rasse mit deren Kreuzungen, höchstens 1 1/2 Jahr alt, 56 bis —; b) Kaiser 57 bis 58; c) fleischige Schweine 54 bis 55; d) gering entwickelte 50 bis 53; e) Sauen 49 bis 51; f) — bis — Mark.

**Stettiner Nachrichten.**  
Stettin, 11. Oktober. Heute trafen die Returten für die hiesigen Infanterie-Regimenter und das Pionier-Bataillon ein, morgen folgen die der Artillerie-Regimenter.

Ueber das Vermögen der Kaufmann Karoline Weich geb. Seidenberg in Stettin-Grabow ist das Konkursverfahren eröffnet.

(Offene Stellen für Militäranwärter im Bereich des 2. Armee-Korps.) Sofort, Anklam, Magistrat, Feldwörter, Gehalt jährlich 510 Mark. — 1. Dezember 1901, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, künig. Eisenbahn-Direktion in Bromberg, 2 Anwärter für den Zugbegleitdienst, Gehalt zunächst je 900 Mark biärlarische Jahresbezahlung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Premier oder Schaffner 900 Mark Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mark jährlich) oder Dienstwohnung, ferner die bestimmungsmäßigen Fahr-, Stunden- und Nachtgebühren. — 1. Januar 1901, Duderow, kaiserl. Postamt, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß.

Im Stadttheater findet morgen Freitag eine „Tannhäuser“-Aufführung statt, bei welcher in der Titelrolle wieder Herr Dr. Bräuermeister gastiert, die „Elisabeth“ singt Fräulein Räder und die Partie der „Penis“ hat aus besonderer Gefälligkeit unsere heimische Gesangslehrerin Fräulein Salts übernommen.

Als „Kaffee“-Vorstellung bei kleinen Preisen geht am Sonnabend im Stadttheater Raubes Schauspiel „Die Karlschüler“ in Szene.

Vor dem Landgericht Berlin wurde gestern in einer Verhandlung ein Urteil erlassen, nach welchem das „Verdienen des Bieres“ mit „Kipp-Bier“, „Tropf-Bier“ oder „Nebel-Bier“ als Abzugsmittel-Verfälschung zu bestrafen sei. — Der Gerichtshof erklärte ebenso wie das Schöffengericht in der Verwendung von „Nebel-Bier“, „Tropf- und Kipp-Bier“ zum Vertheilen ein Vergehen gegen das Abzugsmittel-Gesetz. Beim Umrühren des Bieres laufe das Bier durch ein mehr oder weniger schaumiges Spundloch und theilweise über die schaumige Außenseite des Fasses und sei als minderwertig zu betrachten; dasselbe sei mit dem „Nebel-Bier“ der Fall. Wenn es die angelegten Papier nicht als minderwertig angesehen hätten, würden sie es nicht zum Vertheilen benutzt, sondern aufgegeben und den Gästen in natura vorgelegt haben.

Im Bellevue-Theater wird morgen Freitag die Operette „Die Landstreicher“ wiederholt. Bei der „Minna von Barnhelm“ Aufführung am Sonnabend debütiert in der Partie der „Fräulein“ eine Stettiner Kunstgenossin, Fräulein Marie. Die Titelfigur spielt Fräulein Marie, die „Minna“ Herr Jacoby und den „Werner“ Herr Schumann. Am Montag findet eine nochmalige Aufführung von Hauptmanns „Ein Mann von Ehre“ bei kleinen Preisen statt.

Wie uns aus Thon geschrieben wird, hat die Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Henning bei ihrem letzten Konzerte im Zigeleipa die lebhaftesten Beifall gefunden.

Der Bezirksverein Oberweit hielt gestern Abend in Christiania Saal seine erste Winterversammlung ab. Einem vom Vorsitzenden, Herrn Lehrer Selke, erstatteten Bericht über die bisherige Vereinsaktivität entnehmen wir, daß der Verein in das 20. Jahr seines Bestehens eingetreten ist. Die Mitgliederzahl ist von 148 auf 178 gestiegen. Der gemeinnützigen Thätigkeit des Vereins blieb der Erfolg nicht verlag, es wurde eine Regulierung der Mühlen-

bergtrage sowie die Anlage eines Brunnens (Ede-Körner-) und Vollerneuerung erreicht. Bei der hierauf vollzogenen Vorstandswahl wurden die Herren Lehrer Selke (Vorsitzender), Eisenbahn-Sekretär Müller und Kammerassistenten-Direktor A. D. Müller (Stellvertreter) wiedergewählt. Zur Besprechung gelangten sodann einige Fragen bezüglich der Luther-Kirche. Es wurde beschlossen, beim Gemeindefest (Vorsitzender) und beim Gemeinde-Vereinsfest (Vorsitzender) sowie wegen der angeblich erfolglosen Anstellung von Kapistallen vorklären zu werden. Ferner soll unter Hinweis auf die Annahme der Gemeinde gebeten werden, vom Bau eines Pfarrhauses Abstand zu nehmen.

\* Aus einer unverschlossenen Badergeleise-Stube im Hause Galtwiese 29c wurden Kleidungsstücke im Werthe von 90 Mark und ein kleiner Geldbeutel gestohlen. — In der Badergeleise-Perkussion von einem Anstaltswärter Milchwagen eine Verbeßung.

### Vermischte Nachrichten.

Der „Dresdener“ Bäder in Berlin wieder eine seiner beliebtesten Kapuzinaden losgelassen und sich diesmal in 10 heraldische Weite der Veger von der Seele geschüttelt, daß wir uns nicht das Verlangen verlagten können, die in ihrer Tollwuthigkeit beunruhigend wirkenden Anstellungen in einigen Stellen wiedergelassen. „Unsere innere Politik“, so urtheilt Graf Bismarck, „ist schlapp und ziellos, es ist eine elende Jammerwirtschaft. Indem wir und Sozialdemokratie wachen, und solche Zustände müssen zum Untergang des Staates führen. Land, du bist dem Tode nah, sieh dich vor, Germania!“ Unsere Minister aber stecken die Hände in die Hosentaschen, sagen: wir können doch nicht machen und lassen die Sache laufen. Die Karre muß aber wieder aus dem Dreck herausgezogen werden; wir müssen hin und wieder mal zwischenhelfen, daß sie alle der Teufel hole. Es wird überhaupt nicht mehr regiert, es fehlt die starke Faust des großen Bismarck. Gegen die Sozialdemokratie ist in den letzten Jahren überhaupt nichts unternommen worden. Man packt mit der Revolution; mit Revolutionären und schlechten Subjekten darf man aber nicht verfahren. Man muß dekretieren: die Sozialdemokratie hat aufgehört. Die Führer werden auf den Kopf geschlagen oder ausgewiesen, und damit ist die Sache zu Ende. Es werden vielleicht einige Sozialistenführer auf der Straße bleiben, aber was ist denn dabei? Dann liegen sie eben auf der Straße. Ob der Teufel ein paar Juden mehr holt, ist ganz wurscht! Wir müssen der Nation einmal zur Ader lassen, erst dann kann das deutsche Volk wieder erlachen. Also bereiten Sie sich vor auf einen kräftigen Aderlaß, der kommen muß! Wir müssen ein ganz fidesles und vernünftiges Revolutionsdenken von oben machen, sonst kommt die Revolution von unten, bei der noch mehr Blut fließen wird. Um alles das zu verhindern, ist es nun die höchste Zeit, daß sich die künigstrennen Männer zusammenfinden, vor allem, um den Judenbau zu lösen; denn: die soziale Frage ist die Judenfrage! Auch das ist so ein Jude gewesen, der sich zum Präsidenten der deutschen Republik machen wollte. Diefem unverschämten Judenkerl hätte man sollen ein paar Backstein stecken. Wenn wir einem solchen niederträchtigen Kerl gehören müßten, das wäre doch zu schandbar! Wir haben das große Ziel, daß wir die ganze Judenbande herauszuheben werden aus Deutschland. Wenn ich diese gräßlichen Induktionen auf der Straße herumschleichen sehe, dann denke ich immer: was mögen sie wohl wieder Böses im Schilde führen? Nach diesen ungeschönten Phantasien begreifen wir es, daß die Gerichte sich mit dem Grafen Bismarck nicht mehr beschäftigen wollen, denn er gehört vor ein anderes Tribunal.

Wie uns aus der Dr. Bremer'schen Heilanstalt für Lungenkranke zu Gärbersdorf in Schlesien mitgetheilt wird, gehört der Graf Waldersee zu den von Dr. Bremer geheilten Patienten. Die großen Strapazen der Feldzüge 66 und 70 hat der berühmte Stratege dann überstanden ohne Nachtheile seiner Gesundheit. Heute hat der ergrante Feldherr die Reise nach China beendet und vertrauensvoll blickt Europa auf den altbewährten Schlachtenkämpfer, der vom allgemeinen Vertrauen getragen an die Spitze der Truppen der Nationen gestellt ist, die gemeinsame Aufgabe zu lösen, geordnete Aufstände im Kleinen- und China zu löschen. Graf Waldersee hat nie vergessen, was er dem Dr. Bremer verdankt

und hat demselben treues Gedenken bewahrt noch zu einer Zeit, in welcher Bremer mitten im Kampf zur Vertheidigung seiner Therapie der Phtisis stand.

In Campo di Pietra bei Treviso wohnen die Geheute Jola mit fünf Kindern, von denen aber das zweitälteste, die mittlerweile 19 Jahre alt gewordene Ida, von niemandem bisher gesehen wurde. Da man ein Verbrechen vermuthete, so erschienen eines Tages die Karabinieri und fanden im Schweinestall ein Weib, das gar nichts Menschliches mehr an sich hatte, vollständig nackt auf einem Misthaufen vor. Das Mädchen war völlig abgemagert und verkommen und konnte nicht sprechen. Als man es aus seiner furchterlichen Behausung zog, wollte es wieder zurück und biß und kratzte seine Befreier. Das Mädchen ist 1,20 Meter groß und lebt seit 1882 unter den Schweinen im Stall. Die grausamen Eltern wurden verhaftet.

[Wie viel kosten sechs Hebe?] Eine künigliche Geheichte wird aus Gera gemeldet: Ein Schultube aus einem benachbarten Orte war wegen Diebstahls an einer achtjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden, die von dem Landesherrn im Gnadenwege in sechs Hebe umgewandelt wurde. Da sich der Lehrer des Knaben weigerte, die Strafe auf Anordnung des Schulvorstandes an dem Knaben zu vollziehen, desgleichen auch der Gemeindevorstand, so suchte man nach einer anderen Person, die gewillt war, die Allerhöchst bewilligten sechs Hebe anzuhelfen. Diese Person fand sich endlich: ein Zimmermann vollzog die Deutscherarbeit. Der Schulvorstand des Ortes war aber nicht wenig erstaunt, als bei ihm kürzlich die Rechnung des Zimmermanns in Höhe von 3 Mark einlief für verabreichte sechs Hebe — à 50 Pfennige!

Der Sonntag des 7. Oktober, der von außerordentlich schönem Wetter begünstigt war, brachte der Pariser Weltausstellung die höchste bisher erreichte Besucherzahl, nämlich 652.082. Gegen Ende des Tages stieg sogar der Preis der Tickets wieder auf 20 und 25 Centimes, fiel aber schon wieder am Montag auf 10 und 15 Centimes zurück.

[Der Chech des Todes.] Großes Aufsehen erregte in New-York der unter seltsamen Umständen erfolgte Tod William March Nices, eines als Einflüßter lebenden Millionärs. Der Leichenbeschauer sah sich veranlaßt, die Leiche zu beschnäueln, obgleich schon alles zu ihrer Verbeimung vorbereitet war. Die Bankiers Swenson und Sons hatten eine Untersuchung verlangt; einige Stunden nach dem Tode Nices war ihnen ein Chech von dessen Hand auf 25000 Dollars präsentiert worden, den auszugeben sie sich zunächst geweigert hatten. Als ihnen nämlich der Chech übergeben wurde, wollte die Firma telefonisch mit Mr. Nica sprechen, um ihn sich wegen der Unterschrift bei ihm zu vergewissern. Sein Diener antwortete zuerst, sein Herr wäre taub und könnte nicht gut per Telephon hören. Dann kündigte er nach einer Pause an, Mr. Nica wäre gestorben. Später wurde durch Nices Sekretär festgestellt, daß dieser Chech über 25 000 Dollars der erste einer Reihe von vier Chechs ist, die zusammen 335 000 Dollars betragen. Diese sind von Nica einige Stunden vor dem Tode für einen Anwalt Albert J. Patrick ausgestellt worden. Patrick hat dann die Bankiers besucht und die Anweisung vorgezeigt. Die Bankiers sind noch geneigt, das Geld auszugeben, haben aber dem Leichenbeschauer und Bezirksanwalt Anzeige gemacht, damit die Todesursache festgestellt werde. Der Leichnam ist in die Morgue gebracht und die Leichenschau vorgenommen worden; die inneren Organe wurden Professor Withams zur küniglichen Untersuchung übergeben. Der Arzt des Leichenbeschauers konnte sich keine bestimmte Meinung über die Todesursache bilden, weil ungewöhnlich große Mengen einer Einblutungs-Flüssigkeit in den Körper eingespritzt waren. Nebenbei sei erwähnt, daß Nica ausdrücklich darum gebeten hatte, seinen Leichnam nicht einzubalsamieren.

Ueber eine neue Kunde von Andree erzählt das „Berl. Tagebl.“ folgende Mittheilung aus London: Nach dort eingegangenen Depeschen aus Chicago und Minneapolis ist ein aus letzterer Stadt gebürtiger Herr Knappen nach einer gefährlichen Reise nach der Hudsonbay, bei welcher er die Küste von Ungahaland 600 Meilen herausfuhr, in Chicago angekommen, und meldet dort, Gekünies hätten ihm erzählt, ein „Gimmelsboot“ sei an der äußersten Nordostküste der Bay vor zwei Jahren auf die Erde gekommen; die Weiber, die dieses Land bewohnen, hätten den darin befindlichen weißen Mann ge-

tötet. Herr Knappen glaubt, daß das „Gimmelsboot“ Andree's Polarballon gewesen sei. — Bestätigung bleibt abzuwarten.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Oktober. Wie die „Berl. Neuest. Nachr.“ hören, hat in Anbetracht der günstigen Aufnahme, welche die bisher nur versüßelt und bruchstückweise veröffentlichten Briefe des vereinigten Fürsten Bismarck an seine Gemahlin überall gefunden haben, Fürst Herbert Bismarck sich entschlossen, nunmehr eine vollständige Sammlung dieser Briefe, soweit er sie beim Ordnen seiner Archive zusammenstellen konnte, der Öffentlichkeit zu übergeben.

Wie schon gemeldet, ist die am 8. Oktober ds. Js. stattgehabte Probefahrt des um circa 8 Meter verlängerten Küstenpanzerschiffes „Sagen“ zur größten Zufriedenheit verlaufen. An der Fahrt nahm auch der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts Theil. Die auf der Probefahrt erzielten Resultate und Maschinenleistungen berechnen hinsichtlich der zu erwartenden Schnelligkeit zu den besten Hoffnungen.

Die vielerörterte Verordnung der Stadt Albed gegen das Streikpostenstehen ist jetzt durch eine gerichtliche Entscheidung für rechtungültig erklärt worden. Gegen den verantwortlichen Redakteur des in Brandenburg erscheinenden sozialdemokratischen Blattes sollte wegen der Aufforderung, jener Verordnung Trost zu bieten, Anklage aus § 111 des Strafgesetzbuches erhoben werden. Das Amtsgericht in Brandenburg lehnte jedoch die Eröffnung des Hauptverfahrens ab mit der Begründung, daß die Lübeder Verordnung der Rechtsanständigkeit entbehre, da sie in Widerspruch mit Artikel 2 der Reichsverfassung erlassen sei. Sie greift in die Materie der gewerblichen Koalitionsfreiheit ein, welche die Reichsgegesetzgebung durch §§ 152—153 der Reichs-Gewerbeordnung in ihren Bereich gezogen hat. Das Streikpostenstehen ist eins der Mittel, welche von den gewerblichen Arbeitern gebraucht werden, um günstigere Löhne und Arbeitsbedingungen zu erwirken. Die Kaffung und der Geist des § 152 der Gewerbeordnung zeigen aber deutlich, daß sich die Reichsgegesetzgebung dieser Materie im weitesten Umfange hat bemächtigen wollen. Ein Verbot und eine Befragung des Streikpostenstehens können also derzeit nur im Wege der Reichsgegesetzgebung erlassen werden, soweit sie sich auf gewerbliche Arbeiter beziehen sollen. Hieraus folgt die Unmöglichkeit der Lübeder Verordnung vom 24. April 1900 und weiter die Unverbindbarkeit des § 111 Str.-G.-B. auf den vorliegenden Sachverhalt.

Vergleichende Wälder haben die Mittheilung gebracht, daß der Reichstagsabgeordnete Passermann mit Unterstützung der national-liberalen Fraktion bei Beginn des Reichstages einen Antrag wegen Erhöhung des Tabakzolls von 85 auf 125 Mark einbringen werde. Die „Nat.-Ztg. Korr.“ ist ermächtigt zu erklären, daß diese Mittheilung jeder Grundlage entbehrt.

Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Rom berichtet wird, verläutet aus guter Quelle, daß der Papst an einer Enzyklika über das heilige Jahr und über dessen Bedeutung und Erfolge für die Kirche arbeite. Die neue Enzyklika gilt gewissermaßen als das Testament von Leo's XIII. ganzem Bonifatist.

Aus New-York wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Bei einem Kampfe zwischen Streikern und Streichbrechern in der Nähe der Dnepr-Grube in Schoulski County wurde ein Polizist erschossen, mehrere Polizisten sowie viele Streichbrecher und Streiker sind schwer verletzt.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Paris berichtet: Müllerand verfügte eine Reorganisation des Handelsministeriums unter Errichtung einer selbstständigen Abtheilung für Arbeiterfragen und soziale Fürsorge.

Paris, 11. Oktober. Aus London kommt die Meldung, die Liberalen würden gleich nach Beendigung der Wahlen eine parlamentarische Untersuchung über den Transvaalkrieg und namentlich über die Militärverwaltung verlangen. Die Interpellationen sollen, nach ihrer Beantwortung, über die begangenen Gesetzesverletzungen vortrefflich mit Beweisen gerüstet sein. Die

Untersuchung soll die Verlegung Chamberlains in den Anlagengrund zur Folge haben.

Paris, 11. Oktober. Die meisten Blätter verlangen, anspielend auf das jüngste Duell, bei welchem einer der Gegner getödtet wurde, die gesetzliche Unterlegung des Zweikampfes und weisen darauf hin, daß in England diese Regel schon seit Jahren durchgekehrt ist.

Die Kammer wird sich gleich nach ihrem Zusammenritt mit der Verathung des Hausbills für 1901 befassen und einen Tag in jeder Woche sich zur Diskussion über die Gesetzesvorlagen vorbehalten. In erster Reihe wird das Gesetz über die Genossenschaften, sowie dasjenige über die Erbschafts- und Einkommensteuer zur Verathung gelangen.

London, 11. Oktober. Lord Salisbury hat, wie es heißt, am Mittwoch gleichzeitig seine Antwort auf die Note Bülow's und Delcassé's abgelehnt.

„Reimünster Gazette“ meldet, Deutschland habe ein Ultimatum an den chinesischen Kaiser gerichtet, in welchem dieser, unter Androhung seiner Absetzung, aufgefordert wird, nach Peking zurückzukehren.

London, 11. Oktober. Der Handelsminister wird sein Amt nicht wieder bekleiden. Der augenblicklich in Südafrika weilende Graf Durbey wird an Stelle des Grafen Cadogan zum Bizekönig von Irland ernannt werden.

### Börsen-Berichte.

#### Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 11. Oktober wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 134,00 bis 139,00, Weizen 144,00 bis 149,00, Gerste 134,00 bis 145,00, Hafer 125,00 bis 140,00, Raps — bis —, Rüben — bis —, Kartoffeln 29,00 bis 32,00 Mark.  
Blas Stettin (nach Ermittelung): Roggen alt —, neu 139,00, Weizen 149,00, Gerste neu 145,00, Hafer neu 140,00 bis —, Kartoffeln — Mark.  
Stolz: Roggen 131,00 bis 132,00, Weizen 148,00 bis 154,00, Gerste 145,00 bis 152,00, Hafer 120,00 bis 127,00, Rüben —, Kartoffeln 30,00 bis — Mark.  
Blas Stolz: Roggen 132,00, Weizen 154,00, Gerste 152,00, Hafer 127,00 Mark.  
Neustettin: Roggen 132,00 bis 141,00, Weizen 157,00 bis —, Gerste — bis —, Hafer 124,00 bis 139,00, Saathäfer — bis —, Kartoffeln 28,00 bis — Mark.  
Blas Neustettin (Sornbusnotiz): Roggen 141,00, Weizen 157,00, Gerste —, Hafer 139,00 Mark.  
Anklam: Roggen 135,00 bis —, Weizen 145,00 bis —, Gerste 135,00 bis 143,00, Hafer 127,00 bis —, Kartoffeln — bis — Mark.  
Blas Anklam: Roggen 135,00, Weizen 145,00, Brangeste 143,00, Schrotgerste —, Hafer 127,00 Mark.  
Stralsund: Roggen 130,00 bis 133,00, Weizen 145,50 bis —, Gerste 132,00 bis 139,50, Hafer 126,00 bis 132,00, Raps —, Rüben —, Kartoffeln 30,00 bis 35,00 Mark.

Magdeburg, 10. Oktober. Rohzucker. Abendbörse. (1. Produkt) Terminpreise Tranfio (ob Hamburg). Per Oktober 9,80, 9,82 1/2, 9,84, 9,86, 9,88, 9,90, 9,92, 9,94, 9,96, 9,98, 10,00, 10,02, 10,04, 10,06, 10,08, 10,10, 10,12, 10,14, 10,16, 10,18, 10,20, 10,22, 10,24, 10,26, 10,28, 10,30, 10,32, 10,34, 10,36, 10,38, 10,40, 10,42, 10,44, 10,46, 10,48, 10,50, 10,52, 10,54, 10,56, 10,58, 10,60, 10,62, 10,64, 10,66, 10,68, 10,70, 10,72, 10,74, 10,76, 10,78, 10,80, 10,82, 10,84, 10,86, 10,88, 10,90, 10,92, 10,94, 10,96, 10,98, 11,00, 11,02, 11,04, 11,06, 11,08, 11,10, 11,12, 11,14, 11,16, 11,18, 11,20, 11,22, 11,24, 11,26, 11,28, 11,30, 11,32, 11,34, 11,36, 11,38, 11,40, 11,42, 11,44, 11,46, 11,48, 11,50, 11,52, 11,54, 11,56, 11,58, 11,60, 11,62, 11,64, 11,66, 11,68, 11,70, 11,72, 11,74, 11,76, 11,78, 11,80, 11,82, 11,84, 11,86, 11,88, 11,90, 11,92, 11,94, 11,96, 11,98, 12,00, 12,02, 12,04, 12,06, 12,08, 12,10, 12,12, 12,14, 12,16, 12,18, 12,20, 12,22, 12,24, 12,26, 12,28, 12,30, 12,32, 12,34, 12,36, 12,38, 12,40, 12,42, 12,44, 12,46, 12,48, 12,50, 12,52, 12,54, 12,56, 12,58, 12,60, 12,62, 12,64, 12,66, 12,68, 12,70, 12,72, 12,74, 12,76, 12,78, 12,80, 12,82, 12,84, 12,86, 12,88, 12,90, 12,92, 12,94, 12,96, 12,98, 13,00, 13,02, 13,04, 13,06, 13,08, 13,10, 13,12, 13,14, 13,16, 13,18, 13,20, 13,22, 13,24, 13,26, 13,28, 13,30, 13,32, 13,34, 13,36, 13,38, 13,40, 13,42, 13,44, 13,46, 13,48, 13,50, 13,52, 13,54, 13,56, 13,58, 13,60, 13,62, 13,64, 13,66, 13,68, 13,70, 13,72, 13,74, 13,76, 13,78, 13,80, 13,82, 13,84, 13,86, 13,88, 13,90, 13,92, 13,94, 13,96, 13,98, 14,00, 14,02, 14,04, 14,06, 14,08, 14,10, 14,12, 14,14, 14,16, 14,18, 14,20, 14,22, 14,24, 14,26, 14,28, 14,30, 14,32, 14,34, 14,36, 14,38, 14,40, 14,42, 14,44, 14,46, 14,48, 14,50, 14,52, 14,54, 14,56, 14,58, 14,60, 14,62, 14,64, 14,66, 14,68, 14,70, 14,72, 14,74, 14,76, 14,78, 14,80, 14,82, 14,84, 14,86, 14,88, 14,90, 14,92, 14,94, 14,96, 14,98, 15,00, 15,02, 15,04, 15,06, 15,08, 15,10, 15,12, 15,14, 15,16, 15,18, 15,20, 15,22, 15,24, 15,26, 15,28, 15,30, 15,32, 15,34, 15,36, 15,38, 15,40, 15,42, 15,44, 15,46, 15,48, 15,50, 15,52, 15,54, 15,56, 15,58, 15,60, 15,62, 15,64, 15,66, 15,68, 15,70, 15,72, 15,74, 15,76, 15,78, 15,80, 15,82, 15,84, 15,86, 15,88, 15,90, 15,92, 15,94, 15,96, 15,98, 16,00, 16,02, 16,04, 16,06, 16,08, 16,10, 16,12, 16,14, 16,16, 16,18, 16,20, 16,22, 16,24, 16,26, 16,28, 16,30, 16,32, 16,34, 16,36, 16,38, 16,40, 16,42, 16,44, 16,46, 16,48, 16,50, 16,52, 16,54, 16,56, 16,58, 16,60, 16,62, 16,64, 16,66, 16,68, 16,70, 16,72, 16,74, 16,76, 16,78, 16,80, 16,82, 16,84, 16,86, 16,88, 16,90, 16,92, 16,94, 16,96, 16,98, 17,00, 17,02, 17,04, 17,06, 17,08, 17,10, 17,12, 17,14, 17,16, 17,18, 17,20, 17,22, 17,24, 17,26, 17,28, 17,30, 17,32, 17,34, 17,36, 17,38, 17,40, 17,42, 17,44, 17,46, 17,48, 17,50, 17,52, 17,54, 17,56, 17,58, 17,60, 17,62, 17,64, 17,66, 17,68, 17,70, 17,72, 17,74, 17,76, 17,78, 17,80, 17,82, 17,84, 17,86, 17,88, 17,90, 17,92, 17,94, 17,96, 17,98, 18,00, 18,02, 18,04, 18,06, 18,08, 18,10, 18,12, 18,14, 18,16, 18,18, 18,20, 18,22, 18,24, 18,26, 18,28, 18,30, 18,32, 18,34, 18,36, 18,38, 18,40, 18,42, 18,44, 18,46, 18,48, 18,50, 18,52, 18,54, 18,56, 18,58, 18,60, 18,62, 18,64, 18,66, 18,68, 18,70, 18,72, 18,74, 18,76, 18,78, 18,80, 18,82, 18,84, 18,86, 18,88, 18,90, 18,92, 18,94, 18,96, 18,98, 19,00, 19,02, 19,04, 19,06, 19,08, 19,10, 19,12, 19,14, 19,16, 19,18, 19,20, 19,22, 19,24, 19,26, 19,28, 19,30, 19,32, 19,34, 19,36, 19,38, 19,40, 19,42, 19,44, 19,46, 19,48, 19,50, 19,52, 19,54, 19,56, 19,58, 19,60, 19,62, 19,64, 19,66, 19,68, 19,70, 19,72, 19,74, 19,76, 19,78, 19,80, 19,82, 19,84, 19,86, 19,88, 19,90, 19,92, 19,94, 19,96, 19,98, 20,00, 20,02, 20,04, 20,06, 20,08, 20,10, 20,12, 20,14, 20,16, 20,18, 20,20, 20,22, 20,24, 20,26, 20,28, 20,30, 20,32, 20,34, 20,36, 20,38, 20,40, 20,42, 20,44, 20,46, 20,48, 20,50, 20,52, 20,54, 20,56, 20,58, 20,60, 20,62, 20,64, 20,66, 20,68, 20,70, 20,72, 20,74, 20,76, 20,78, 20,80, 20,82, 20,84, 20,86, 20,88, 20,90, 20,92, 20,94, 20,96, 20,98, 21,00, 21,02, 21,04, 21,06, 21,08, 21,10, 21,12, 21,14, 21,16, 21,18, 21,20, 21,22, 21,24, 21,26, 21,28, 21,30, 21,32, 21,34, 21,36, 21,38, 21,40, 21,42, 21,44, 21,46, 21,48, 21,50, 21,52, 21,54, 21,56, 21,58, 21,60, 21,62, 21,64, 21,66, 21,68, 21,70, 21,72, 21,74, 21,76, 21,78, 21,80, 21,82, 21,84, 21,86, 21,88, 21,90, 21,92, 21,94, 21,96, 21,98, 22,00, 22,02, 22,04, 22,06, 22,08, 22,10, 22,12, 22,14, 22,16, 22,18, 22,20, 22,22, 22,24, 22,26, 22,28, 22,30, 22,32, 22,34, 22,36, 22,38, 22,40, 22,42, 22,44, 22,46, 22,48, 22,50, 22,52, 22,54, 22,56, 22,58, 22,60, 22,62, 22,64, 22,66, 22,68, 22,70, 22,72, 22,74, 22,76, 22,78, 22,80, 22,82, 22,84, 22,86, 22,88, 22,90, 22,92, 22,94, 22,96, 22,98, 23,00, 23,02, 23,04, 23,06, 23,08, 23,10, 23,12, 23,14, 23,16, 23,18, 23,20, 23,22, 23,24, 23,26, 23,28, 23,30, 23,32, 23,34, 23,36, 23,38, 23,40, 23,42, 23,44, 23,46, 23,48, 23,50, 23,52, 23,54, 23,56, 23,58, 23,60, 23,62, 23,64, 23,66, 23,68, 23,70, 23,72, 23,74, 23,76, 23,78, 23,80, 23,82, 23,84, 23,86, 23,88, 23,90, 23,92, 23,94, 23,96, 23,98, 24,00, 24,02, 24,04, 24,06, 24,08, 24,10, 24,12, 24,14, 24,16, 24,18, 24,20, 24,22, 24,24, 24,26, 24,28, 24,30, 24,32, 24,34, 24,36, 24,38, 24,40, 24,42, 24,44, 24,46, 24,48, 24,50, 24,52, 24,54, 24,56, 24,58, 24,60, 24,62, 24,64, 24,66, 24,68, 24,70, 24,72, 24,74, 24,76, 24,78, 24,80, 24,82, 24,84, 24,86, 24,88, 24,90, 24,92, 24,94, 24,96, 24,98, 25,00, 25,02, 25,04, 25,06, 25,08, 25,10, 25,12, 25,14, 25,16, 25,18, 25,20, 25,22, 25,24, 25,26, 25,28, 25,30, 25,32, 25,34, 25,36, 25,38, 25,40, 25,42, 25,44, 25,46, 25,48, 25,50, 25,52, 25,54, 25,56, 25,58, 25,60, 25,62, 25,64, 25,66, 25,68, 25,70, 25,72, 25,74, 25,76, 25,78, 25,80, 25,82, 25,84, 25,86, 25,88, 25,90, 25,92, 25,94, 25,96, 25,98, 26,00, 26,02, 26,04, 26,06, 26,08, 26,10, 26,12, 26,14, 26,16, 26,18, 26,20, 26,22, 26,24, 26,26, 26,28, 26,30, 26,32, 26,34, 26,36, 26,38, 26,40, 26,42, 26,44, 26,46, 26,48, 26,50, 26,52, 26,



